

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **65 (1965)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Aus Carl Spittelers letzten Krankheitstagen

mitgeteilt von  
Berthe Widmer

## *Vorwort*

Die hier veröffentlichten Aufzeichnungen aus den letzten Krankheitstagen Carl Spittelers sind dem Nachlaß meines Vaters, des Arztes Robert Widmer, entnommen, der zusammen mit Wilhelm Löffler, Professor an der Universität Zürich, den Dichter während seines letzten Lebensjahres behandelt hat. Sie stammen jedoch nur zum Teil von der Hand meines Vaters; die Krankenschwester Anna Hodel, die Spitteler in seinem Hause in Luzern mit Hingabe bis zu seinem Tode gepflegt hat, liefert den andern Teil. Während sie für die Niederschrift gutes Papier benützt und sorgfältig Buchstabe um Buchstabe hingemalt hat, war mein Vater am Krankenbett darauf angewiesen, sich mit dem erstbesten Zettel zu begnügen und, was ihm bemerkenswert erschien, oft nur mit Bleistift in großer Eile und unter häufiger Verwendung der Stenographie hinzukritzeln; nur gelegentlich angefügte Nachträge hat er mit Tinte in gut lesbarer Korrentschrift geschrieben. Trotzdem läßt sich auf seinen losen Blättchen bis auf wenige vereinzelte Wörter alles entziffern, und da er es nie unterlassen hat, seinen Bemerkungen das Datum voranzustellen, konnten sie mit Leichtigkeit chronologisch geordnet werden.

Freilich eignet sich in diesen Aufzeichnungen nicht jede Notiz zur Veröffentlichung. Die regelmäßig wiederkehrenden Angaben über den Krankheitszustand, über Schlafmenge, Fieberhöhe und dergleichen mehr, die nur während der Pflege von vorübergehender Wichtigkeit waren, sind hier zum Teil nicht wiedergegeben. Was von ihnen aber angeführt wird, soll mithelfen, Spittelers geistige Haltung, seine Worte und Handlungen verständlich zu machen. Die Angaben der ärztlichen Verordnungen sind im gleichen Maße beschränkt worden.

Am Wortlaut der Aufzeichnungen ist so wenig als immer möglich geändert worden. Immerhin mußte da und dort ein Pronomen oder ein Hilfsverb angefügt werden. Die Eigenheit der Schwester, die Pronomina für ihren Patienten und seine Familie groß zu schrei-

ben, habe ich – so liebenswürdig sie ist – bei der Wiedergabe des Textes nicht berücksichtigt.

Indem ich diese Seiten veröffentliche, weiß ich, daß ich einem Wunsche meines Vaters entspreche. Er hat dem Dichter zeit seines Lebens hohe Achtung bewahrt.

13. Januar 1924 (*Notiz des Arztes R. Widmer*)

Heute wurde ich von meiner Patientin Frau Krüsi<sup>1</sup>, Nachbarin und Freundin des Hauses Spitteler, Gsegnetmattstr. 3, telephonisch um eine Konsultation bei Herrn Dr. C. Spitteler auf anfangs der Woche gebeten. Vorbesprechung erwünscht; festgesetzt auf morgen, den 14. 1. 24, auf 11.30 Uhr.

In Gesprächen und aus Notizen wurde mir bekannt, daß Spitteler zur Grippezeit 1918 eine Grippe überstanden hatte (ärztliche Leitung bei Herrn Dr. Arregger<sup>2</sup>). Später wurde er beraten durch den Freund Dr. Hämmerli, Bezirksarzt in Lenzburg, dann durch Dr. Schaeppi, Zürich, ferner gelegentlich vom Arzt der noch an Lungentuberkulose leidenden neunundfünfzigjährigen Frau Spitteler: von Herrn Dr. Düring<sup>3</sup>.

14. 1. 24

Besuch von Frau Krüsi. Sie empfiehlt, morgen eine Krankenvisite bei Spitteler zu machen. Er sei auf meinen Besuch vorbereitet; wegen der guten Kur sei ich ihm durch sie empfohlen; ebenso durch Herrn Prof. Dr. Brandstetter<sup>4</sup>. Der Patient ist achtzigjährig; will noch nichts vom Sterben wissen. «Es ist mir schrecklich, daran zu denken, begraben zu werden.»

Frau Krüsi drückt den Wunsch aus, daß ich allfällige Auskünfte bei Dr. Hämmerli<sup>5</sup> in Lenzburg einhole.

Dr. Hämmerli, der sich laut Telephonbuch nicht mit Dr. schreibt, teilt mir mit, daß er anlässlich von Freundschaftsvisiten (das Fräu-

<sup>1</sup> Frau Mathilde Leonie Krüsi-Stäheli aus Gais (Appenzell), geb. 1864.

<sup>2</sup> Dr. Josef Arregger, Luzern, hervorragender, sehr kultivierter Arzt (W. Löffler), geb. 1871, gest. 1957.

<sup>3</sup> Dr. Max Düring, Luzern, Spezialarzt FMH für Neurologie und innere Medizin, geb. 1889, gest. 1953.

<sup>4</sup> Renwart Brandstetter, geb. 1860 in Beromünster, gest. in Luzern 1942. Literatur- und Sprachforscher von internationalem Ruf. Sein Hauptwerk «Wir Menschen der Indonesischen Erde» erschien 1921 ff.

<sup>5</sup> Dr. Max Hämmerli, Bezirksarzt in Lenzburg. Seine Gattin, die Dichterin Sophie Hämmerli-Marti, war mit Spitteler befreundet. Über sie berichtet z. B. ihre Tochter Anna Kelterborn-Hämmerli in: Lenzburger Neujahrsblätter 1951, 36–54 und 1951, 47–67. Vgl. dazu auch von derselben Autorin Carl Spittelers Besuche in Lenzburg: ebenda 1947, 22–28.